

unbeeinflussbar, d. h. bewußterweise⁹⁾, beeinflussen selber aber unser Seelenleben oft entscheidend. Will man also keinen künstlichen Riß anbringen, so muß man auch hier ein, nur freilich normalerweise stets unbewußtes seelisches Geschehen annehmen.

Zur Zucht, bzw. Überwinterung von *Macr. rubi* L.

Von *Robert Zusanek*, Wien.

In Nr. 15 der Ent. Zeitschrift erläutert Dr. Karl Koeniger, Offenbach a. M., ein Erfolg versprechendes Zuchtverfahren — auf lebender Pflanze im Garten. — Da nun sehr wenigen Entomologen ein Garten zur Verfügung steht, denke ich, den vielen Aufsätzen über die Zucht, bzw. Überwinterung, von *Macr. rubi* L. die folgenden Zeilen hinzuzufügen zu dürfen.

Durch viele Jahre habe ich die mir aus der Literatur bekannten Zuchtmethoden (und deren sind nicht wenige!) versucht, und — nie den gewünschten Erfolg erzielt. Wie bei allen schwer zu erziehenden Arten, so ist es auch hier notwendig, der Natur so viel als möglich abzugucken. Dr. Karl Koeniger, Offenbach a. M., empfiehlt in Nr. 15 der Zeitschrift demnach „Zuchtversuch im Freien unter ganz natürlichen Bedingungen.“ Jeder Züchter, der keinen Garten besitzt, wird nun die Flinte ins Korn werfen! Mitnichten! Auch ohne Garten u. ohne lebende Pflanze kann ich verhältnismäßig schöne Erfolge verzeichnen.

Im Herbst eingetragene kräftige Raupen füttere ich in irgend einem Behälter ebenfalls bis die Freßlust aufhört. Dann bringe ich sie in einen Behälter, der mir auch zur Überwinterung anderer Arten dient. Er ist nicht schwer herzustellen.

Der Boden eines Kistchens oder einer Kiste (die Größe des Behälters hat natürlich nur Bezug auf die Anzahl der aufzunehmenden Tiere!) erhält einige Bohrlocher, damit für den nötigen Abfluß des Wassers gesorgt ist. Nun wird die Kiste bis an den Rand mit Erde gefüllt, darauf noch von Erde ein nach allen vier Seiten abfallender, sanft geneigter Berg gehäuft. In die Ecken kommen vier kräftige Holzstäbe, die oben wieder durch vier solche verbunden werden; nun Drahtgaze „auf allen vier Seiten“; oben wird ein Deckel, ebenfalls mit Drahtgazefüllung, (am besten zum Abheben) „eingefügt.“ Auf den aufgeführten Erdberg kommt eine Lage Moos, das hübsch luftig zerzupft sein soll. Dann gibt man die nunmehr freßunlustigen Tiere auf das Moos. Für alle Fälle kann man immer noch etwas frisches Futter reichen, doch ist das alte Futter, um Fäulniserreger und Schimmelpilze zu verhüten, immer wieder zu entfernen! Haben sich alle Raupen verkrochen, gibt man noch eine Lage gut getrockneter Herbstblätter darauf. Nun genügt ein kleiner Lichthof oder, wenn der Behälter dazu nicht zu groß ist, auch ein breites Fenstergesimse; dorthin wird der Behälter gestellt und bleibt sich selbst überlassen. Nur bei jedem neuen Schneefall ist der Deckel des Behälters abzuheben und die auf ihm sitzende Schneehaube einfach in den Behälter zu leeren. (Im Winter kann der Deckel ja auch ganz entfernt werden, wenn nicht irgendwelch störendes Getier zu befürchten ist.) Im Frühjahr wird man sich über die lebenden, schönen, großen Raupen wundern, die noch lange Zeit herumkriechen, bis sie ein passendes Plätzchen zur Verpuppung finden. Viel fressen sie nicht mehr: es ist dies bloß ein Naschen zu nennen. Mehr als 50%⁰ der eingetragenen Raupen ergeben den Falter. Gewiß ein schöner Erfolg, denn ich bin über-

zeugt, daß auch im Freien viele Tiere absterben. Wäre dies nicht der Fall, so müßte man im Frühjahr die rubi = Raupen ebenso häufig finden wie im Herbst, da sie, wie gesagt, im Frühjahr noch lange Zeit herumkriechen.

Wichtig für eine erfolgreiche Überwinterung ist also: Rundherum und oben freier Luftzutritt, um jede Schimmelbildung zu verhindern, geneigte Erdoberfläche (man kann auch den Behälter geneigt aufstellen), Moos Laub und zur Zeit immer wieder Schnee. — Gut ist es, wenn der Behälter sehr massiv gebaut ist, da er ja auch zur Überwinterung anderer Arten so viele Jahre als möglich den Witterungseinflüssen standhalten soll. (Der Holzteil des Deckels von meinem Behälter ist mit — einige Zentimeter herabhängender — Wichsleinwand überzogen.) Ist der untere Teil des Behälters nach einigen Jahren durch die Nässe abgefaut, wird rasch aus vier Brettern rundherum ein neuer Schutzmantel, und aus einigen Leisten ein neuer Boden angeagelt. Läßt man zwischen den Leisten etwas Zwischenraum, so erspart man sich das Bohren der Abflußlöcher.

Kleine Mitteilungen.

Der 12. Sächs. Entomologentag fand am 21. September 1924 in Roßwein statt. Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt trafen weit Hundert Entomologen aus dem Freistaate Sachsen, auch aus Teglitz, mit den Frühzügen ein. Von 10 Uhr an entwickelte sich eine eifrige Tauschbörse, die auch von vielen Naturfreunden aus der Stadt besichtigt wurde. An einer gemeinsamer Mittagstafel schloß sich $\frac{1}{2}$ Uhr die Hauptversammlung an, die auch von der Stadtvertretung und vielen Gästen besucht war. Den ersten Vortrag hielt Herr Oberlehrer Hiller-Roßwein: „Betrachtungen über Einführung des Seidenbaues in Sachsen. Die sächsischen Entomologen waren fast einstimmig der Meinung, daß sich der Seidenbau zu einem lohnenden Erwerbszweig zur Zeit nicht eigne und daß man noch viel Erfahrung sammeln müsse, bevor man die Einführung wirklich empfehlen können. Den zweiten Vortrag hielt Herr Friedrich Albrecht-Zwickau über „Eindrücke als Sammler in Süditalien und Sizilien. In herzlichem Plauderton verstand er es, die Zuhörer zu fesseln, indem er von den Schönheiten, aber auch von den Strapazen der Reise, vom Falter- und Pflanzenleben auf den heißen Bergen erzählte. Nicht oft genug konnte er betonen, wie herrlich er und seine Begleiter als Deutsche in Italien und Sizilien aufgenommen wurden. Der Hauptversammlung folgte ein gemütliches Beisammensein mit musikalischen und theatralischen Vorträgen entomologischen Charakters. Der nächste Entomologentag findet im Herbst 1925 in Chemnitz statt.

Literatur.

Ueber die Schmetterlingsfauna des Isergebirges und seines Vorgeländes. Von Bezirksschulinspektor J. Soffner, Schüttenhofen.

In den letzten Jahren haben die faunistischen Arbeiten erheblich zugenommen. Vom Standpunkt des Zoogeographen ist das sehr zu begrüßen. Die vorliegende Arbeit behandelt „jene Schmetterlinge, die im Bereiche des Isergebirges und seines vorgelagerten Geländes bisher gefunden worden sind, wobei zum Vergleich öfters etwas entfernt gelegene Standorte angegeben sind“. Der Charakterbaum des Isergebirges ist die Fichte, die sich in endlosen Wäldern über die Gebirgswellen ausbreitet. Daneben gedeihen auch in geschlossenen Beständen Birke und Buche. Eichenwald ist selten. Dagegen ist schon in 840 Meter Höhe die Zwergkiefer und die nordische Zwergbirke anzutreffen. Große Moore sind häufig.

|| ⁹⁾ Anders in der Hypnose; vgl. auch Anm. 8.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Zusanek Robert

Artikel/Article: [Zur Zucht, bzw. Überwinterung von *Macr. rubi* L. 56](#)